

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 113 (1980)
Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

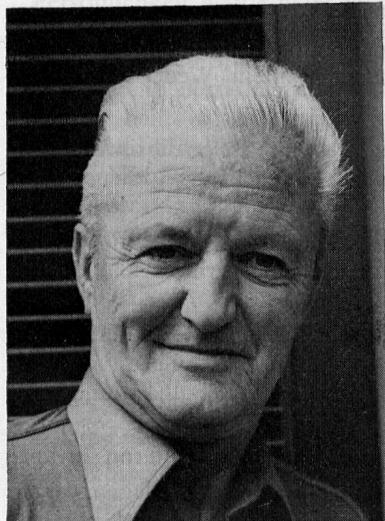
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

† Heinz Künzi-Ammann



Der plötzliche Hinschied von Heinz Künzi hat viele Freunde und ehemalige Kollegen tief bewegt. Die Verbindungen zu ihm und seiner Familie waren stets freundschaftlich, getragen von der Anteilnahme und Hilfsbereitschaft des geschätzten Kollegen und seiner Frau. Die vielfältigen Gaben, die Heinz besass und die er in Beruf und Öffentlichkeit in aller Bescheidenheit einsetzte, brachten Schüler und Eltern, Politiker und Freunde der Dichtkunst, auch aus dem Ausland, in sein immer offenes Haus an der Parkstrasse in Ostermundigen.

Unvergessen ist seine Tätigkeit als Primarlehrer an der Primarschule Ostermundigen. Heinz kam 1950 von Madiswil als bereits erfahrener Pädagoge in die Berner Vorortsgemeinde, unterrichtete auf der Mittel- und Oberstufe, dann auch an einer Sonderklasse. Er fand immer das glückliche Mass, seine Schüler zu begeistern und nicht zu überfordern.

In dieser Zeit verfasste Heinz mehrere Theaterstücke, und im Stillen schrieb und sang er einige Chansons. Dieses Schaffen war nicht für die Schule gedacht, er trat damit auch nicht sofort an die Öffentlichkeit. Vieles war private Sphäre, manches durften seine Freunde und Kollegen von ihm hören. Heinz und seine Frau liebten die Häuslichkeit und den Freundeskreis.

Trotz seines eher zurückhaltenden Wesens durften viele von seinen Erfahrungen profitieren. Die Schulstube war bei ihm immer offen. Er stellte sich für das Kollegium als Oberlehrer zur Verfügung; er war der Verbindungsman zu der Gemeindebehörde, die er später als Politiker mit grossem Einsatz und viel Geschick präsidierte; er war auch Vermittler zwischen den Generationen, Alte und Junge besass sein Vertrauen.

Heinz Künzi war ein Schulfachmann. Jeder Tag wurde bei ihm durch die Schularbeit positiv geprägt. Auch als Schulinspektor überliess Heinz nichts dem Zufall oder der Willkür. Er trug immer zu positiven Lösungen bei. Durch einige Enttäuschungen in seiner Junglehrerzeit geprüft, hat er später auf allen Gebieten, in denen er tätig war, objektiv und eigenständig geurteilt und gehandelt, unabhängig von Stand und Partei. Er liebte es nicht, in ausgetretenen Wegen zu gehen, aber er verwarf nichts, das Lebensinhalte vermittelte oder Freude bereiten konnte.

Als Schulinspektor hat Heinz von «seinen» Lehrern und Behörden auf Ende Jahr Abschied genommen. Er tat es als Kollege, der nur ungern aus dem Schuldienst trat. Trotzdem freute er sich mit seiner lieben Frau auf den Lebensabschnitt nach der Pensionierung. Leider waren ihm nur wenige Wochen vergönnt. Heinz verschied am Freitagabend, dem 7. März, in seinem geliebten Heim an den Folgen eines erneuten Herzinfarktes.

Hans Bietenholz, Ostermundigen

Pestalozzifeier der Sektion Bern-Stadt

Die diesjährige Pestalozzifeier fand, wie seit langem nicht mehr, in der Aula des Gymnasiums Kirchenfeld statt. Sektionspräsident Peter Vauthier musste sie leider eröffnen, indem er die Versammelten zu stillem Gedenken an den am 5. Februar verstorbenen Rektor der Literarschule, Dr. Hans Rudolf Neuenschwander, ersuchte. Nach der Begrüssung – der Saal war voll besetzt – wurde die festliche Tagung eingeleitet mit köstlichen Ringelnatz-Liedern (vertont von M. Züghart), dargeboten von Seminaristinnen und Seminaristen aus Hofwil unter der vorzüglichen Leitung von Fred Graber.

Traditionsgemäss werden an der Pestalozzifeier die Kolleginnen und Kollegen geehrt, die 25 und 40 Schuljahre hinter sich haben (Liste der Geehrten siehe Anhang). Die Würdigung ihrer Arbeit übernimmt jeweilen der städtische Schuldirektor. Erstmals tat dies der seit letzten Herbst im Amte stehende Gemeinderat Dr. Kurt Kipfer, gewesener Schularzt der Stadt Bern. Er leitete seine Ansprache ein mit Worten aus «Leiden und Freuden eines Schulmeisters» von Jeremias Gotthelf:

Inhalt – Sommaire

† Heinz Künzi-Ammann	87
Pestalozzifeier der Sektion Bern-Stadt	87
Vereinigung pensionierter Lehrer und Lehrerinnen der Region Thun	89
Tableaux d'une exposition	90
Mitteilungen des Sekretariates	92
Communications du Secrétariat	92

«Ja, Fellenberg, du bist ein gewaltiger Mann! Du hast einen grossen Kampf gekämpft; du hast wilden Boden entsumpft, geläutert, in herrliches Land verwandelt, hast mächtige Gebäude errichtet und wohlfeil, hast Lehrsäle und Werkstätten, Ställe und Keller, wie man sie nirgends sieht; hast Hornvieh und Schmalvieh, hast Esel und Pferde, wie sie wohl niemand hat; und das alles hast du geschaffen; wahrlich, du bist ein gewaltiger Mann! Aber, Fellenberg, wo hast du die Menschen, die du geschaffen?...»

Fellenberg, du armer Mann! Gewaltig bist du wohl, aber einsam bist du, bist kein alter Eichenstamm, an dem junge Gewächse sich aufgeschlungen, ihn ewig grün erhalten. An dir hat niemand sich emporgerankt – weisst du warum? Du ringst kühn den Todeskampf; aber du wirst erliegen; denn du armer Mann, – du bist einsam.»

Dann wandte sich *Dr. Kipfer* mit folgenden Worten an die Zuhörer:

«Sind das zu harte Worte für eine Pestalozzifeier? Zu harte Worte für die Einleitung der Ehrung von verdienten, jahrzehntelang erprobten Lehrerinnen und Lehrern? Ich glaube es nicht. Gedanken nach dem Sinn des Lebens bewegen uns auch heute. Gedanken nach dem Sinn unserer Aufgabe verfolgen uns bis in diesen Saal hinein. Fragen nach der Bewährung, nach der Erfüllung, nach Nichterfüllung des Auftrags, Fragen nach der Bedeutung und Notwendigkeit von Weg, Umweg und Rückwegen bedrängen uns gerade hier und jetzt.

Was wir leisten, was Sie, liebe zu Ehrende, im Leben tun, als Menschen, als Berufsleute, als Nächste tun und getan haben: das wird nach persönlichen Massstäben gemessen. Gemessen, gewertet und beurteilt nach dem, was der einzelne in Beruf und Arbeit einbrachte, hineinlegte, was er – um von einem modernen Terminus zu sprechen – in seine Aufgabe investierte. Wo mehr, wo bedeutsamer als beim Lehrer und Erzieher spielt die Persönlichkeit eine Rolle? Wo schwerer als beim Pädagogen wiegen Erbe und Erfahrung, Liebe und Strenge, Vorbild und Einfühlung, Verantwortung und Vertrauen? Talente und Mängel wirken sich im Umgang mit Kindern doppelt und dreifach aus.

„Wo hast Du die Menschen, die Du geschaffen?“

Jeder von uns hat bisweilen ein Bedürfnis, sein Leben zu rechtfertigen; in tausenden von Tagen war er der, dem er selbst in seinem grauen Alltag begegnete. An einzelnen Tagen aber wünschen sich jeder und jede neue Möglichkeiten, neue Wege, durchs Leben zu gehen, neue Zugänge zu Mitmenschen, zu sich selbst. Und ab und zu geschieht's, dass wir ein Stückchen weiterkommen, dass wir neue Einblicke tun, dass uns neue Ausblicke gelingen, dass wir unserer Aufgabe besser gerecht und uns ihres Sinnes besser inne werden.

„Wo hast Du die Menschen?“

Lehrersein ist nicht nur Handwerk. Lehrersein ist neben vielem Lernen und Sichplagen, Sicheinfühlen und Liebhaben, Wachsein und Sichselbstsein, Angsthaben und Helfen. Helfen – dieses vor allem. Helfen nicht allein im Sinne des Sichbemühens um das Lernbare. Helfen über das Lesen und Schreiben hinaus, Helfen jenseits der Kulturtechniken, Helfen jetzt für später, Helfen einem einzelnen Kind mit Blick auf das Ganze, auf die Gemeinschaft, auf die Entwicklung der einzelnen, individuellen Persönlichkeit und auf die Förderung der vielgliedrigen Gesellschaft. Sind wir „ein armer Mann?“ Bist Du einsam?

Es gibt viele Forderungen an den Menschen unserer Tage. Er tritt ihnen entgegen als einzelner; nicht als gleiches Bausteinchen unter Bausteinchen, nicht als uniformes Rädchen unter Dutzendrädeln, nicht als Verwechselbarer unter Auswechselbaren. Wenn Sie, liebe und verehrte bestandene Pädagogen, als einmalige Menschen einmaligen Menschen begegneten und ihnen geholfen haben, zu ihrer Persönlichkeit und Einmaligkeit zu finden und sich ihrer Persönlichkeit und Einmaligkeit bewusst zu werden, dann danken wir Ihnen gerade heute, gerade an dieser Feier von ganzem Herzen.

„Wahrlich, Du bist ein grosser Mann! Aber, Fellenberg, wo hast Du die Menschen, die Du geschaffen?“

Sie, meine Damen und Herren, haben sie in Ihrer Erinnerung um sich. Und deshalb sind Sie nicht nur gewaltige Leute, und Sie sind nicht allein. Weder heute noch morgen.»

Hierauf ehrte Präsident *Peter Vauthier* die infolge Erreichens der Altersgrenze aus dem Schuldienst Austrittenden:

«Der Lehrerverein Bern-Stadt darf an der heutigen Feier 23 Sektionsmitglieder zu Veteranen ernennen.

Diese Kolleginnen und Kollegen traten bereits im vergangenen Herbst in den Ruhestand oder nehmen in vierzehn Tagen Abschied von ihren Schülern, von Kolleginnen und Kollegen, von ihrem Schulhaus und ihrer Schulstube.

In welcher Verfassung, mit welchem Gefühl tun sie dies? Viele von Euch, liebe Kolleginnen und Kollegen, freuen sich sicher darüber, dass sie nun Rotstift und Lotaheft an den bekannten Nagel hängen dürfen. Zurecht dürft Ihr stolz sein über all das Erreichte und Vollbrachte. Ihr dürft dabei auch den, wenn meist unausgesprochenen, Dank all der vielen Schüler entgegennehmen, die Ihr in den vergangenen Jahren unterrichtet habt. Gar manch schönes Erlebnis wird Euch in Erinnerung bleiben. Die unerfreulichen Momente werden vollends an Bedeutung verlieren.

Ihr freut Euch sicher darauf, nun manches nachholen zu dürfen, wozu während all der vergangenen Jahre die Zeit nicht reichte. Dies vor allem dann, wenn Ihr bei guter Gesundheit und voller Tatkräft bereit seid, eben all das nachzuholen oder neu anzupacken, worauf Ihr Euch schon lange freut und sehnt. Wir wünschen Euch allen von Herzen, dass diese Wünsche in Erfüllung gehen.

Einige von Euch sehen dem „Zur-Ruhe-treten“ wohl auch mit Bangen entgegen. Ganz hart und plötzlich steht man vor der Tatsache, dass nun das Schulehalten, das Zusammenarbeiten mit Schülern vorbei ist. Dies betrifft sicher vor allem diejenigen Lehrerinnen und Lehrer, für die das Unterrichten von Kindern und Jugendlichen, das Lehrersein eine allesumfassende Aufgabe, ja der Lebensinhalt schlechthin wurde.

Vor allem Euch wünschen wir viel Mut und Zuversicht, diesen neuen Lebensabschnitt anzugehen und eine neue Aufgabe zu suchen und zu finden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen. Im Namen unserer Sektion danke ich Euch für den langen und grossen Einsatz an unseren Schulen.»

Mit einem offenen Singen (Alles ist eitel / Ein heller Morgen – zwei Kanons zu drei Stimmen) wurde der erste Teil der Feier abgeschlossen und zugleich übergeleitet auf den mit Spannung erwarteten Vortrag von

Prof. Dr. Georges Grosjean, Bern:

Ketzerisches zum Schulwesen

Es ging dem Referenten darum, das heutige Schulwesen aus eigener Erfahrung und als Beobachter kritisch zu betrachten, wozu er als Universitätsdozent und ehemaliger Seminar- und Sekundarlehrer (und als Vater von vier Kindern) gewiss kompetent ist. Vorerst sprach er von den immer zahlreicher werdenden Reglementen, die auf die Schule zukommen und an denen er zum Teil mitzuarbeiten hatte, Reglemente, welche die Gefahr mit sich bringen, das Schulwesen und damit den Lehrer immer mehr einzuziehen und zu programmieren. Der Mensch sei suspekt geworden, sagte er, die einzelne Persönlichkeit werde nicht mehr gebraucht, ein System entstehe, in dem alles machbar sei. Der Beruf des Lehrers werde zum Job, zum Maschinisten einer Bildungsindustrie, in der alles zum voraus fixiert sei. Studenten wollten heute wissen, «wie macht man es?», dabei gebe es tausend Möglichkeiten, auf eigene Art ein Problem zu lösen. Ein Spezialistentum entstehe. Die Verlängerung der Ausbildung einzelner Lehrerkategorien sei fragwürdig. Eine Stoffbeschränkung sei nötig, nicht eine Spezialisierung. Der Mensch müsse wieder in den Vordergrund gestellt werden. Es gelte, neu zu finden, was Menschsein heißt. Der Lehrer habe eine eigenständige Persönlichkeit, nicht ein Bildungsingenieur zu sein. Nicht das Wissen, sondern das Können sei zu fördern. Wir sollten zurückkehren zum Idealismus der Aufklärung und an den Menschen, an die Zukunft glauben.*

Der Vortrag löste starken Beifall aus. Nach Abschluss der Feier wurde gewiss mancherorts darüber diskutiert. – Was kann sich ein Referent besseres wünschen, als zu eigenem Nachdenken angeregt zu haben? *H. A.*

Anlässlich der Pestalozzifeier wurden geehrt

Für 40 Jahre Schuldienst

Walter Schönholzer, Seminar Bern; Verena Eggemann und Fritz Jaggi, Prim. Tscharnergut; Karl Grossenbacher, Prim. Länggasse; Wilhelm Mathys, Prim. Bethlehem; Verena Redlich-Jenny, Prim. Höhe; Eduard Meinerzhausen, Prim. Enge; Walter Scherler, Prim. Stöckacker; Gertrud Walker, Prim. Stapfenacker, und Alice Iseli, Prim. Sulgenbach.

Für 25 Jahre Schuldienst

Niklaus Friedli, Gymnasium Neufeld; Dr. Rudolf Lüthi, Kaufm. Berufsschule; Theodor Schaffner und Dr. Heinrich Weilenmann, Gymnasium Kirchenfeld; Dr. Max Favre, Prof. Dr. Beat Junker und Toni Mumenthaler, alle Seminar Bern; Dr. Heinrich Müller und Liesbeth Neukomm, Seminar Marzili; Heidi Streiff, Haushaltungslehrerinnenseminar; Dr. Leonie Graedel, Wirtschaftsmittelschule; Peter Burkhalter, Rudolf Leuenberger und Rudolf Ursenbacher, alle Gewerbeschule; Hansulrich Binggeli und Friedrich Wyler, Lehrwerkstätten; Peter Balsiger, Alexander Escher, Paul Rüedi und Fritz Stalder, alle Sek. Hochfeld; Heinrich Egli, Sek. Munzinger; Ernst Gränicher, Sek. Viktoria; Kathrin Kurt-Flückiger, Sek. Laubegg; Martin Schweizer, Sek. Bümpliz; Dr. Hansjürg Spahr, Sek. Monbijou; Walter Bigler, Prim. Stapfenacker; Jürg Klopfstein, Prim. Sulgenbach;

* Wir hoffen, den Vortrag von Prof. Grosjean gelegentlich vollinhaltlich publizieren zu können. *Red.*

Heinz Lehmann, Prim. Tscharnergut; Rudolf Marti, Prim. Höhe; Werner Marti, Prim. Spitalacker; Paul Mosimann, Adelheid Stocker und Erika Mühlenthaler-Thöni, alle Prim. Brunnmatt; Hans-Ueli Remund, Kleinklassen B; Madlen Schmid-Schmid, Bethlehem; Peter Vauthier, Prim. Kleefeld; Margret Furrer-Vogt und Martha Gerber-Rechsteiner, Frauenschule; Ruth Müller-Zimmermann, Arbeitslehrerin Sek. Hochfeld; Marianne Bichsel, Kindergarten Klein Allmend; Maria Dübi, Kindergarten Tellstrasse, und Ruth Spahni, Kindergarten Neufeldstrasse.

Zu Veteranen wurden ernannt

Albert Althaus und Walter Schönholzer, Seminar Bern; Irene Hubacher, Kindergärtnerinnenseminar Marzili; Fritz Bader und Dr. Arthur Winzenried, Wirtschaftsmittelschule; Andreas Beck, Gewerbelehrer an den Lehrwerkstätten; Robert Hänni, Sek. Viktoria; Willy Hodler und Paul Schmitter, Sek. Munzinger; Hans Bieder, Prim. Brunnmatt; Franz Christen, Prim. Höhe; Verena Eggemann, Prim. Tscharnergut; Ernst Flückiger, Prim. Brunnmatt; Hans Hofer, Prim. Tscharnergut; Dora Hug, Prim. Lorraine; Rudolf Krebs, Prim. Stapfenacker; Otto Mollet, Prim. Brunnmatt; Katharina Messerli, Prim. Kleinklassen A; Gertrud Walker, Prim. Stapfenacker; Frieda Knecht-Zahnd und Gertrud Sturzenegger-Wullsleger, Arbeitslehrerinnen Prim. Brunnmatt; Hedy Ammann, Kindergarten Brunnmatt; Margret Waber-Ryter, Kindergarten Länggasse.

Vereinigung pensionierter Lehrer und Lehrerinnen der Region Thun

Eindrucksvolle Tagung in Thun

Rund 120 Pensionierte haben an der diesjährigen Hauptversammlung teilgenommen. Ein prächtiger Aufmarsch! Erstmals hat die Jahrestagung in Thun stattgefunden, im Schlosshotel «Freienhof». Der zentrale Tagungsort mag wesentlich zum guten Besuch beigetragen haben.

Präsident Robert Thöni (Gunten) konnte als Gäste zwei Vertreter der Vereinigung pensionierter Lehrkräfte der Ämter Signau und Trachselwald begrüssen. Hierauf wurden mit dem Absingen des Beresinaliedes elf im Berichtsjahr verstorbene Mitglieder geehrt. Von diesen erreichten nicht weniger als sieben ein Alter von mehr als 80 Jahren. Mit Walter Stalder verlor die Vereinigung ihr ältestes Mitglied; er starb im 92. Lebensjahr. Zwölf im verflossenen Jahr pensionierte Lehrkräfte wurden herzlich willkommen geheissen. Eine schlichte Veteranenehrung galt vier Mitgliedern, die seit der letzten Hauptversammlung den 80. Geburtstag feiern konnten. Es sind dies: Fräulein Therese Grüter, Thun; der frühere Vereinigungspräsident Walter Lory, Steffisburg; Dr. Hans Sommer, Hünibach; Otto Froidevaux, Thun. An der jüngsten Tagung nahmen nicht weniger als 28 Mitglieder teil, die über 80jährig sind. Das wurde besonders erwähnt.

Der Jahresbericht des Präsidenten liess nochmals das Geschehene im Berichtsjahr Revue passieren.

Weitergeführt wurde der bereits 1976 begonnene Italienischkurs. Der Präsident dankte Gymnasiallehrer

Erwin Sutter bestens für die Einsatzbereitschaft. Dann orientierte er über die Stellung der Veteranen innerhalb des Bernischen Lehrervereins, die an der ausserordentlichen Abgeordnetenversammlung des BLV im vergangenen November zur Sprache kam. Dort wurde mit klarem Mehr beschlossen, dass die Veteranen eine selbständige Stufenorganisation mit gleichen Rechten wie die andern bilden sollen. Dank diesem für die Lehrer-veteranen günstigen Verhandlungsergebnis bleibt die bisherige Stellung der Veteranen im BLV erhalten. Der Vorsitzende dankte im Namen der Veteranen speziell dem kantonalen Veteranenpräsidenten Dr. R. Grob für seinen Einsatz.

Erstmals legte der neu gewählte Kassier Theo Schärer, Thun, Rechenschaft über die Jahresrechnung ab; sie weist eine bescheidene Vermögensvermehrung aus. Der Jahresbeitrag bleibt unverändert. Das neue *Tätigkeitsprogramm* sieht vor: am 20. Mai Besuch der Kirche Erlenbach mit anschliessender Fahrt über den Jaunpass nach Gruyère, am 10. Juli Fahrt in den Berner Jura, im Frühherbst eine Reise ins Mosel-Rheingebiet, am 10. Dezember Adventsfeier in der Johanneskirche, ferner Fortsetzung des Italienischkurses.

Da Alfred Hadorn, Wattenwil, aus gesundheitlichen Gründen als Vorstandsmitglied demissionierte, wurde einstimmig Paul Day, Thun, zu seinem Nachfolger erkoren. Die Grüsse der Lehrer-veteranen-Vereinigung Signau/Trachselwald überbrachte Hans Fahrni aus Wyssachen; er orientierte kurz über die Arbeit «Gotthelf in seiner Gemeinde», die im Druck erscheinen soll.

Ein famoser Höhepunkt der Tagung war ein ausgezeichneter Lichtbildvortrag von Lehrer *Ernst Ruch* in Ladholtz, der in fesselnder Weise über sein Zusammenleben als «Schulmeister in den Spissen» mit der dortigen Bergbevölkerung sprach. Der Referent erwies sich als ein feiner Beobachter und verstand es, seine Farbdias lebhaft, spannend und gewürzt mit köstlichem Humor zu kommentieren. Man verspürte aus den Schilderungen und eingeflochtenen Gedankengängen des aus dem Unterland stammenden Referenten nicht nur ein enges Verbundensein mit der dortigen Bergbevölkerung, die einen harten Existenzkampf zu bestehen hat, sondern auch hohen Respekt für die Leistungen, die die Bewohner unserer Berggebiete jahrein und -aus erbringen. Der kräftige Beifall, der dem Redner gespendet wurde, zeigte ihm, dass sein Referat bei der Zuhörerschaft eine seltene Tiefenwirkung erzielte. *H. H.*

L'Ecole bernoise

Tableaux d'une exposition

Les à-côtés du métier

Nombreux sont les enseignants de tous les niveaux scolaires qui, à côté de leur engagement pédagogique, s'adonnent à une activité personnelle en rapport avec l'un ou l'autre aspect de la culture. L'un vole ses loisirs à l'étude systématique des mousses ou du code civil, un autre à la restauration des vieux fours à pain ou à la recherche d'archives historiques et sociologiques, d'autres encore à l'exercice plus ou moins poussé d'une forme d'art.

Il arrive qu'on leur en fasse grief, comme s'ils détournaient de leur fonction officielle des forces ou des dons qui devraient lui être consacrés. Ce n'est pas dans un journal comme celui-ci qu'il est nécessaire de protester contre un jugement aussi aberrant. Chacun sait qu'un tel genre de travail accessoire enrichit la personnalité à divers points de vue, l'épanouit même, et l'équilibre, ce dont la pratique de l'enseignement ne peut que bénéficier, — sans parler du fait que c'est aussi une façon de «recharger les accus»...

La réponse ainsi donnée à ce besoin de créativité, à cette aspiration à d'autres modes d'expression ou d'affirmation, à ce qu'on peut même souvent appeler une «vocation» (complémentaire ou compensatoire), mène à des effets échelonnés, à des degrés variables entre le pur amateurisme et le quasi-professionnalisme. Ce qui, pour d'aucuns, reste un passe-temps, d'où le dilettantisme n'exclut pas l'intensité, débouche pour d'autres sur l'élaboration, méthodique et patiente, d'une œuvre-témoin.

Je viens, il y a peu, de signaler, ici même, ce qu'il en a été, sur le plan de la chronique historique, pour Robert Féralime. Je pourrais aussi bien énumérer les noms de beaucoups de collègues qui, tant par des études critiques que par des ouvrages de création romanesque et poétique, se sont acquis dans nos lettres romandes une place non négligeable. Mais c'est d'un collègue peintre que je veux aujourd'hui esquisser l'approche, l'occasion m'en étant offerte par une exposition qui lui est consacrée à Lausanne, Galerie Florimont, du 9 avril au 3 mai.

Diego Smaniotto...

Né à Biel en 1949, Diego Smaniotto est aujourd'hui établi à Eviard avec sa famille¹. Il enseigne dans sa ville natale, depuis une dizaine d'années, dans des classes primaires (d'abord du degré moyen et, actuellement, de 7^e/8^e). Son goût artistique, manifesté très tôt, s'est fortifié au cours de son séjour à l'Ecole normale de Porrentruy. Mais les nécessités matérielles de l'existence ne lui ont pas permis de s'orienter vers une école d'art; tout au plus a-t-il suivi un cours de dessin destiné à la formation des maîtres secondaires.

Qu'importe, au demeurant! Possédé par le démon de dessiner et de peindre, D. Smaniotto s'est choisi, dès le départ, des maîtres ou modèles difficiles, dont il ne songe pas à nier l'influence, encore qu'il parvienne maintenant à s'en dégager: Dali, un peu, et surtout René Magritte. Cela marque déjà une tendance générale, et on l'a d'emblée classé parmi les surréalistes. Mais, comme il ne refuse pas certaines formes très précises du monde actuel (voitures et gratte-ciel, par exemple, ou portes fermées et fenêtres aveugles), on parle à son propos d'hyperréalisme, même si c'est pour ajouter qu'il tente une synthèse entre les deux «écoles»...

Encore des étiquettes, et qui risquent d'égarer tant soit peu le jugement. Ce qui me paraît vrai, et essentiel à relever en prémisses, c'est que, sans réfuter le réel quotidien, Diego Smaniotto ne saurait en tenir les seules apparences pour l'authentique et significative réalité de la vie. Pour lui, ce réel est sujet à caution: la preuve, c'est qu'il se dégrade. Il faut en briser l'ordre ou les contours, c'est-à-dire les conventions, pour découvrir ce qu'il masque, angoissant ou onirique, terrible ou misérable, de plus secret.

Dès lors, tout va consister en une transposition des données du monde qui nous entoure – que dis-je une transposition, c'est d'une transformation, voire d'une transmutation qu'il s'agit – pour faire surgir sur la toile l'au-delà des apparences, concrétiser, et fixer par-delà des instants trop fugitifs, les prémonitions de l'esprit. Ainsi quand, à l'arrière d'une coque de bateau en train de se déglinguer de partout, la voilure laisse apparaître en transparence l'élancement parfait, et tout spirituel, des flèches d'une cathédrale. Ainsi encore lorsque, de deux mains vouées au tricot apparemment le plus innocent², descend du haut du tableau un filament (cordon ombilical de quelle insolite naissance?) qui, ayant franchi une porte entrouverte sur un décor de planches aussi net, mais aussi fragmentaire et dérisoire qu'un décor de théâtre, s'enfle et s'épanouit en une tête féline aux yeux cruels, aux crocs violemment apprêtés pour quelle morsure ou dévoration, – cependant que son ombre, au sol, semble, à la limite, dessiner quelque papillon meurtri ou un rapace en vol...

... et sa démarche picturale

La démarche picturale d'ensemble de Diego Smaniotto, comme la construction de chacune des toiles qui la jalonne, fait appel à un certain nombre de procédés (au sens positif du terme) qui visent tous à une même fin: démonter le piège des apparences, prouver l'inexistence d'une réalité proprement objective.

Il y a d'abord l'espace. Et ce «d'abord» n'est pas ici une simple formule de rhétorique: le sentiment, la «présence» de l'espace est vraiment ce qui, dès qu'on s'approche des toiles de D. Smaniotto, s'impose à nous d'emblée. Tantôt, il est matérialisé par la place même qu'il occupe dans la toile, et qui peut aller jusqu'aux trois quarts de sa surface; tantôt, il est suggéré, la ligne de rencontre du ciel et de la terre restant indécise, confondue en une sorte de brume lointaine où ne jouent que des nuances très ténues³. C'est déjà là un dépaysement: dans le train matériel et quotidien de nos habitudes, nous ignorons de telles dimensions, un tel envoûtement, qui ressortissent plutôt au domaine de l'esprit. Mais, outre le fait qu'il ouvre des perspectives d'infini, cet espace favorise une juxtaposition d'espaces psychologiques, parfois d'autant plus frappants que les proportions des personnages et des objets ne sont pas toutes à la même échelle ou que leur rapprochement ne découle d'aucun rapport immédiatement logique.

J'insiste sur l'adverbe «immédiatement» que je viens d'écrire. Car, à la différence de son maître Magritte, qui fragmentait la lecture de ses tableaux par un système combinatoire d'objets délibérément non complémentaires, Diego Smaniotto, quoi qu'ait d'insolite le choix de ses éléments de départ, s'efforce de parvenir à des parentés secrètes, de redécouvrir des ressemblances, voire une unité, dont nous avons perdu le sens. L'exemple le plus patent de ce procédé est peut-être la part faite

dans ses toiles à la femme⁴. Nue ou vêtue, rayonnante ou penchée sous la peine, elle apparaît ici sous des formes multiples: double d'elle-même et se tournant le dos aux deux extrémités du tableau, papillon-voilure au centre d'un bateau ou figure pensive à la proue, statue sans tête ou visage parfait porté comme un masque au creux d'une main, haute figure mystérieuse à l'orée d'un paysage quasiment lunaire, tête au menton et aux lèvres adorablement moulés mais dont le haut s'érige en vertigineuses tours de pierre...

Les exemples cités jusqu'ici auront mis en évidence un autre des procédés chers à D. Smaniotto: la répétition des mêmes formes et des mêmes thèmes, en les affectant chaque fois d'une «tonalité» différente, jusqu'à ce qu'en soient épuisées toutes les virtualités. C'est ainsi, par exemple, qu'il n'a peint, une année durant, que des bateaux, sous tous les aspects possibles: bateaux-papillons, bateaux-femmes, vaisseaux fantômes, coques échouées ou prenant racine, cales squelettiques, drakkars surmontés de mâtures-tours immatérielles... Une autre hantise se fait jour chez le peintre, cette fois à travers des thèmes divers: celle de la dégradation des êtres et des choses. De loin, vous admirez un corps de femme nue; vous vous approchez, et vous discernez d'étranges crevasses qui fissurent ses membres. Ailleurs, des arbres aux racines tourmentées semblent en train de se pétrifier, tandis que leurs cimes élancées se transforment en gratte-ciel⁵, – et, dans quelque sens qu'on l'envisage, la dégradation est patente!

Accueillir son message

A côté de ces analyses, dont chacune ne touche qu'à une part de ce miracle que constitue tout tableau réussi, je m'en voudrais de ne pas mentionner aussi une des qualités que je tiens pour maîtresse dans l'art de D. Smaniotto. C'est l'équilibre formel de chacune de ses toiles, l'architecture harmonieuse de son ensemble et de ses éléments constitutifs (et s'entretenir avec le peintre à ce sujet prouve qu'il y a, dans ce résultat, heureuse conjonction entre l'instinct de l'artiste et le contrôle patiemment exercé de ses moyens d'expression). C'est aussi, en conséquence, le sentiment de plénitude qui naît de chaque œuvre, à cause de la beauté qu'y revêtent les formes, même insolites, et de l'émotion qui vibre entre elles par l'effet de ces *correspondances* dont se réclamait déjà l'art de Baudelaire:

Comme de longs échos qui de loin se confondent
Dans une ténèbreuse et profonde unité,
Vaste comme la nuit et comme la clarté,
Les parfums, les couleurs et les sons se répondent...

On pourrait, longtemps encore, parler de la peinture de Diego Smaniotto. Il est préférable de l'aller voir, de s'arrêter à loisir devant elle, de l'interroger sur ses secrets. Car, si elle conteste le monde des apparences, si elle dénonce les disharmonies cruelles de l'existence, elle nous restitue aussi un souffle de mystère (celui auquel l'enfance est si souvent et d'emblée sensible), elle délivre en nous les fraîches eaux du rêve et de l'émoi, elle nous réconcilie avec l'absolu du Beau.

Francis Bourquin

¹ Ces indications biographiques n'ont d'autre but que de «situier» D. S. Elles ne visent pas à revendiquer pour lui quelque étiquette régionale, voire régionaliste, – dont lui-même d'ailleurs, refuse avec véhémence de se voir affubler. Ce que la suite de mon article devrait justifier sans équivoque.

² Ce thème du tricot réapparaît dans une autre toile, mais comme affecté d'un autre signe: coupées de tout corps, les deux mains, tels deux oiseaux gracieux, sont enfermées dans une cage, élégante et dorée, d'où leur ouvrage, glissant à la base des barreaux, s'étale en ce qui paraît d'abord prendre un peu forme de vêtement humain mais s'avère, à le considérer plus attentivement, figurer une clé... Le peintre joue-t-il simplement avec les formes de l'imagination, ou veut-il signifier quelque message en rapport avec les conditions fondamentales de notre destinée? Aucun symbolisme évident ne nous est imposé, ni même suggéré; nous restons libres, en face du tableau, de notre interprétation personnelle, — de seulement rêver ou de gémir sur notre âme prisonnière...

³ Ces fonds, première étape des tableaux, sont obtenus par une technique aventureuse, que D. S. maîtrise admirablement: des aspersions successives au moyen de sprays de cinq cou-

leurs différentes, qui donnent un jeu de teintes à la fois velouté et d'une grande finesse (je suis tenté d'écrire: d'une sorte d'opacité transparente)... En tout cas, d'une poésie envoûtante jusque dans ce qu'ils ont parfois d'oppressant, ces fonds rendent aussi particulièrement difficile la suite du travail, puisqu'ils interdisent quasiment toute nature, donc toute erreur de conception et d'exécution.

⁴ N'entrons pas ici dans un débat féministe, dont le peintre ne se soucie guère. La femme est-elle pour lui seulement fleur, objet, symbole, prétexte à jeux de formes? S'il en utilise toutes les ressources plastiques, c'est aussi pour signifier qu'il voit en elle la plus féconde source d'émotions de la vie, l'élan le plus profondément créateur.

⁵ Où l'on peut reconnaître la silhouette d'authentiques bâtisses de New York.

Mitteilungen des Sekretariates

Aus den Verhandlungen des Kantonavorstandes BLV

Mittwoch, den 12. März 1980
Vorsitz: Hans Frey, Präsident

Koordination des Schuljahrbeginns

Mit der Genehmigung der Protokolle des Leitenden Ausschusses erteilte der Kantonavorstand unter anderem auch die Bewilligung, Informationstexte der Erziehungsdirektion zur Frage des Schuljahrbeginns im Berner Schulblatt veröffentlichen zu lassen. Er hielt dabei fest, dass sich der BLV nicht schon heute auf eine bestimmte Meinung festlegen lässt, dass er aber eine sachliche Diskussion der bestehenden Probleme und der Lösungsmöglichkeiten wünscht. Zu gegebener Zeit wird er auch eine Abstimmungsempfehlung herausgeben.

Entwicklungstendenzen im Bildungswesen

Der Kantonavorstand genehmigte die ausführliche Stellungnahme zum Kapitel «Entwicklungstendenzen im Bildungswesen» in einem Bericht der Erziehungsdirektion über Schulbauten. Im Hinblick auf die langdauernde Beeinflussung des Unterrichts durch bauliche Bedingungen wünschte er eine gründliche Überarbeitung des Entwurfes der ED. Ausgehend von der gesetzlich garantierten Selbständigkeit der Lehrer in der Gestaltung ihres Unterrichtes verlangte er von kurzlebigen Modeströmungen unabhängige und vielseitig verwendbare Schulräume, in denen eine lebendige Schulgemeinschaft anregende Möglichkeiten findet. Besonderes Gewicht legte er auf die stufenübergreifende Zusammenarbeit, auf die Konsequenzen aus der Aufhebung des Klassenlehrerprinzips und auf die möglichen Folgen der Selektionsdiskussion. Er wies auf die Abwendung vom pädagogischen Grossbetrieb zu überblickbaren Schulgemeinschaften hin und machte auf Reformen im Berufsbildungsbereich aufmerksam.

Vorsteherentschädigung

Die Erziehungsdirektion hat die vom BLV unterstützten Begehren der Primarschulvorsteher abgelehnt. Die Vorstehervereinigung wird nun gegen einige Behauptungen

Communications du Secrétariat

Extrait des délibérations du Comité cantonal de la SEB

Mercredi 12 mars 1980
Présidence: Hans Frey

Coordination du début de l'année scolaire

En approuvant les procès-verbaux des séances du Comité directeur, le Comité cantonal autorise, en particulier, la publication dans l'*«Ecole bernoise»* de textes d'information préparés par la DIP au sujet du déplacement du début de l'année scolaire. Il insiste cependant sur le fait que la SEB ne tient pas à définir maintenant déjà sa position, mais qu'elle souhaite une information objective sur les problèmes existant et sur les solutions possibles. En temps voulu, elle publiera sa recommandation de vote.

Tendances du développement dans la formation

Le Comité cantonal approuve une prise de position détaillée au sujet du chapitre «Tendances du développement dans l'éducation» qui figurera dans un rapport de la DIP sur les constructions scolaires. Les constructions scolaires ayant une influence de longue durée sur l'enseignement, il souhaite que la DIP réexamine de façon approfondie le projet. Insistant sur la liberté d'enseignement que la loi garantit aux maîtres, le Comité cantonal souhaite que l'espace scolaire ne soit pas tributaire d'une mode passagère, mais reste le cadre dans lequel une communauté scolaire vivante peut évoluer en toutes directions. Il donne une importance particulière à une collaboration dépassant les degrés, aux conséquences de l'abandon du principe d'un seul maître par classe et aux suites possibles des discussions sur la sélection. Il préconise l'abandon de gigantesques complexes pédagogiques pour en faire des communautés scolaires à échelle humaine et rend attentif aux réformes que nécessite la formation professionnelle.

Indemnisation des gérants

La Direction de l'instruction publique a rejeté la requête des gérants des écoles primaires appuyée par la SEB. L'association des gérants va organiser une consultation

eine Erhebung durchführen und die Argumente der ED zu widerlegen suchen. Der BLV wird zu gegebener Zeit über eine neue Eingabe befinden.

Schulfilmzentrale

Der Kantonalvorstand bereinigte den Text für eine Stellungnahme zu den parlamentarischen Vorstössen betreffend die Schulfilmzentrale. Er verlangte wegen den entstandenen Problemen und Missverständnissen eine bessere und dauerhafte Regelung im Rahmen der in Artikel 15^{ter} des revidierten Primarschulgesetzes vorgesehenen Verordnung des Regierungsrates. Dabei sollte neben einer angemessenen finanziellen Beteiligung des Staates das Verursacherprinzip wegleitend sein. Für die Schulen ist ein einfacher Zugang zum Unterrichtsfilm zu schaffen. Wünschbar wäre ein Filmverzeichnis mit unabhängigen Beurteilungen, Inhaltsangaben und Verwendungsmöglichkeiten. In der Lehreraus- und -fortbildung ist der Umgang mit dem Film zu berücksichtigen. Bei einem allfälligen Übergang zum Video-System ist der Aufbau einer Kassettensammlung im Rahmen der Schulwarte zu prüfen.

Massnahmen gegen die Stellenlosigkeit der Lehrer

Marianne Hofer, Mitglied des Kantonalvorstandes, erklärte sich bereit, in der Kommission zur Bekämpfung der Stellenlosigkeit der Lehrer mitzuwirken.

Kleine Schulklassen

Der Kantonalvorstand nahm die Resolution der Sektion Thun mit Zustimmung zur Kenntnis, worin die Behörden aufgefordert werden, unnötige Klassenschliessungen zu vermeiden, weil in kleinen Klassen die sozialen und pädagogischen Aufgaben besser bewältigt und schwache oder fremdsprachige Kinder besser gefördert werden können. Bei unumgänglichen Klassenschliessungen ist im Gespräch mit der Lehrerschaft die vernünftigste Lösung zu suchen.

Übertritt in die Berufsausbildung

Die Lehrerkonferenz einer Landsekundarschule wendet sich in einem Schreiben an eine Grossbank gegen die heute schon recht weit verbreitete Unsitte, Eignungsprüfungen immer früher durchzuführen und Lehrstellen schon im achten Schuljahr zu vergeben. Es entstehen dadurch Probleme bezüglich der Unterrichtsplanung und des Schülerverhaltens im neunten Schuljahr. Dazu muss aufgrund der persönlichen Entwicklung vieler Schüler die Objektivität der Prüfungsergebnisse in Frage gestellt werden.

Die Lehrerkonferenz wendet sich auch dagegen, dass von den Bewerbern Kenntnisse und Fähigkeiten verlangt werden, die an den Volksschulen gar nicht vermittelt werden.

Der Kantonalvorstand nahm von dem Schreiben, das den betroffenen Amtsstellen direkt zugestellt worden ist, in zustimmendem Sinne Kenntnis.

Statutenrevision

Der von Fürsprecher Hofer ausgearbeitete Entwurf für neue Statuten des BLV liegt nun vor. Der Kantonalvorstand wird ihn in der Aprilsitzung zuhanden der Vernehmlassung bei Sektionen und Stufenorganisationen bereinigen.

afin de réfuter certains arguments avancés par la DIP. En temps voulu, elle fera parvenir une nouvelle requête à la SEB.

Centrale du film scolaire

Le Comité cantonal met à jour la prise de position de la SEB au sujet des interpellations parlementaires concernant la Centrale du film scolaire. En raison des problèmes et des malentendus qui se sont présentés, il demande une réglementation meilleure et durable dans l'ordonnance que le Conseil exécutif édictera à propos de l'article 15^{ter} de la nouvelle loi sur l'école primaire. On devrait envisager le principe de l'utilisation à côté d'une participation financière appropriée de l'Etat. Les écoles doivent pouvoir accéder d'une façon aussi simple que possible aux films d'enseignement. Il serait bon d'établir un catalogue des films avec une critique neutre, des indications sur le film et ses possibilités d'utilisation dans l'enseignement. Dans leur période de formation et dans les cours de perfectionnement, les enseignants devraient être instruits à l'utilisation du film. Un passage éventuel au système vidéo est à l'étude. Il y aurait lieu alors d'examiner la possibilité de créer une collection de cassettes à la Librairie de l'Etat.

Mesures contre le chômage des enseignants

Marianne Hofer, membre du Comité cantonal, accepte de collaborer dans la commission chargée d'étudier les mesures propres à combattre le chômage des enseignants.

Petites classes

Le Comité cantonal approuve la résolution de la section de Thoune qui demande aux autorités d'éviter les fermetures inutiles de classes. Dans les petites classes, il est plus facile d'effectuer le travail social et pédagogique et d'aider les élèves faibles ou de langue étrangère. Lorsque la fermeture d'une classes est inévitable, il faudrait discuter avec le corps enseignant les mesures les plus raisonnables.

Passage dans la formation professionnelle

La conférence des maîtres d'une école secondaire de campagne proteste, dans une lettre adressée à une grande banque, contre un usage déjà largement répandu actuellement: celui d'organiser des tests de capacité toujours plus tôt et d'attribuer les places d'apprentissage en huitième année déjà. Cela pose des problèmes en raison de la planification de l'enseignement et de la conduite des élèves de neuvième année. En raison du développement individuel de chaque élève, on peut parfois douter de la valeur des résultats de ces examens. La conférence des maîtres proteste également contre le fait que certaines connaissances ou capacités qui ne sont pas du domaine de l'école publique sont exigées des candidats.

Le Comité cantonal approuve le contenu de cette lettre qui a été envoyée directement aux offices concernés.

Revision des statuts

Le projet des nouveaux statuts de la SEB élaboré par M^e Hofer, juriste, vient de sortir. Le Comité cantonal en discutera dans sa séance du mois d'avril. Il sera ensuite mis en consultation auprès des sections et des organisations de degrés.

Jahresbericht, Rechnung und Budget

Der Kantonalvorstand genehmigte zuhanden der Abgeordnetenversammlung den im Schulblatt vom 18. April zu veröffentlichten Jahresbericht und die Jahresrechnung 1979 sowie das Budget 1980. Trotz der Teuerung ist es möglich, den Mitgliederbeitrag um zwei Franken zu senken, doch steigen die Preise für die Vereinsblätter im deutschen Kantonsteil um fünf und im französischen um fünfzehn Franken. Dank des guten Rechnungsergebnisses kann die Lohnersatzkasse BLV ihre Prämie auf 30 Franken im Jahr senken.

Personal

Der Kantonalvorstand stimmte dem Antrag des Leitenden Ausschusses zu, den Zentralsekretär vom 1. Januar 1980 an gemäss den in unserem Geschäftsreglement und in den kantonalen Richtlinien vorgesehenen Bestimmungen zu besolden, das heisst um eine Lohnklasse zu befördern. Er genehmigte auch den Anstellungsvertrag für Frau Marianne Fritschi-Ris, die als Nachfolgerin von Frau Vifian als Halbtagsangestellte in den Dienst des Kurssekretariates tritt.

Wiederwahlfälle

Zentralsekretär und Secrétaire adjoint berichteten dem Kantonalvorstand über verschiedene Wiederwahlhändel. In den Fällen im Berner Jura, wo keinerlei Gründe für eine Nichtwiederwahl geltend gemacht werden, die etwas mit der Berufsarbeit als Lehrer zu tun haben, müssen grundsätzlich gewerkschaftliche Mittel (zum Beispiel Stellensperre) vorgesehen werden, doch sind auch hier zuerst Verständigungslösungen anzustreben.

Das Gesuch eines zwar als Lehrer bedingungslos wieder gewählten, in seiner Funktion aber nicht bestätigten Vereinsmitgliedes, diese Funktion zu sperren, hatte eine ausführliche Diskussion zur Folge. Aufgrund von Stellungnahmen der Sektion, der Stufenorganisation und unseres Rechtsberaters erwog die Leitung des Lehrervereins mögliche Folgen einer derartigen Sperre. Sie beschloss, vor einem Entscheid noch das Ergebnis weiterer Gespräche, unter anderem mit dem Lehrerkollegium der betroffenen Schule, abzuwarten.

Im Berner Jura mehren sich die Schwierigkeiten bezüglich der auf 1. August zu beschliessenden Wiederwahlen. Besondere Mühe bereitet es dem BLV, wenn hilfesuchende Mitglieder zusätzliche Aktionen auf eigene Faust unternehmen. Manchmal wird dadurch die Situation derart verfahren, dass unser Vorgehen wirkungslos wird.

Rechtsschutz

Der Kantonalvorstand nahm zustimmend Kenntnis von einem Schreiben an einen Kollegen, der vom BLV das Führen weiterer Prozesse verlangt, nachdem während der letzten fünf Jahre immer wieder Kosten übernommen wurden. Der BLV rät von weiteren gerichtlichen Schritten ab, weigert sich, weitere Rechtshändel zu übernehmen und ersucht das Mitglied, einen Teil der letzten Anwaltskosten rückzuerstatten.

Sekretariat BLV: *Moritz Baumberger*

Redaktion: Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern/Postfach, Telefon 031 56 03 17.

Druck: Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern.

Rapport annuel, comptes et budget

Le Comité cantonal approuve le rapport annuel et les comptes 1979, ainsi que le budget 1980 qui seront publiés dans l'«Ecole bernoise» du 18 avril 1980 à l'intention de l'Assemblée des délégués. Malgré l'augmentation du coût de la vie, il a été possible de réduire de deux francs la cotisation. Les prix des journaux corporatifs augmentent, par contre, de 5 francs pour la partie alémanique et de 15 francs pour la partie française du canton. Grâce aux bons résultats enregistrés cette année, la Caisse de compensation des traitements de la SEB peut réduire à 30 francs ses cotisations annuelles.

Personnel

Sur proposition du Comité directeur, le Comité cantonal approuve l'adaptation du traitement du secrétaire central, à partir du 1^{er} janvier 1980, aux dispositions prévues dans le règlement de gestion et dans les directives cantonales. Il s'agit d'une promotion d'une classe.

Il ratifie le contrat d'engagement de M^{me} Marianne Fritschi-Ris qui travaillera à la demi-journée au secrétariat au perfectionnement, en remplacement de M^{me} Vifian.

Rélections

Le secrétaire central et le secrétaire adjoint informent le Comité cantonal de divers problèmes de rélections. Dans le Jura bernois, quand les motifs de non-rélections n'ont aucun lien avec l'activité professionnelle, la SEB envisage d'utiliser des mesures syndicales (par exemple, la mise au boycott). Il est évident qu'il y aura tout d'abord lieu d'essayer de régler les conflits par la concertation.

Un maître, membre de la SEB, réélu sans conditions, mais non confirmé dans sa fonction, demande la mise au boycott de sa fonction. Au cours d'une discussion très approfondie, en se basant sur les prises de position de la section, de l'organisation de degré et de notre conseiller juridique, les membres du comité examinent les conséquences possibles d'un tel boycott. Avant de se prononcer de façon définitive, ils décident d'attendre d'autres discussions qui seront entreprises avec le corps enseignant de l'école en question.

Dans le Jura bernois, les cas de rélections se heurtent parfois à des réactions inattendues. Il s'agit en particulier de difficultés que créent les membres lorsque, demandant l'appui de la SEB, ils entreprennent d'autres actions personnelles. Ils compliquent à ce point la situation que la plupart de nos actions s'avèrent alors inutiles.

Assistance juridique

Le Comité cantonal approuve la rédaction d'une lettre à un collègue qui voudrait que la SEB s'engage dans de nouveaux procès, alors que durant les cinq dernières années, elle en a constamment supporté les frais. La SEB déconseille à ce membre d'entreprendre toute nouvelle action judiciaire et s'oppose à engager un nouveau procès. Elle le prie, d'autre part, de restituer une partie des frais de son dernier avocat.

Secrétariat de la SEB: *Moritz Baumberger*
Adaptation française: *Yves Monnin*

Rédaction pour la partie française: Yves Monnin, secrétaire adjoint SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16.

Impression: Eicher & Co., Case postale 1342, 3001 Berne.